



Marineschule Mürwik.
Foto: Marine

Marineschule Mürwik

– Tradition und Faszination

Interview mit Flottillenadmiral Thomas J. Ernst,
Kommandeur der Marineschule Mürwik

Die Marineschule Mürwik (MSM) ist mit dem ihr unterstellten Segelschulschiff GORCH FOCK das Ausbildungszentrum der Offiziere und Offizieranwärter der Marine. In dem an der Flensburger Förde gelegenen „Roten Schloss am Meer“ wird seit nunmehr über 100 Jahren in einem traditionellen und maritimen Umfeld mit frischem Elan zeitgemäß und moderner Technik fordernde Ausbildung praktiziert. Seit dem 22. August 2012 können bereits auf festen Boden am neu aufgestellten Übungsmast „Mast und Takelage“ (MAST) erste Enterübungen bis zu einer Höhe von 28 Meter durchgeführt werden und somit gut ausgebildet auf der GORCH FOCK ihren Dienst in der Takelage antreten.

Kommandeur der Marineschule Mürwik ist seit März 2010 Flottillenadmiral Thomas J. Ernst. Mit ihm sprach kürzlich über aktuelle Themen zur Ausbildung des Marinenaachwuchses HHK-Chefredakteur Jürgen K.G. Rosenthal in Mürwik.

HHK: Herr Admiral, können Sie unseren Lesern Auftrag und Aufgaben der Marineschule Mürwik auch unter Berücksichtigung der Neuausrichtung der Bundeswehr skizzieren?

Ernst: Wir haben als Offiziersschule der Marine primär den Auftrag, den Offiziersnachwuchs auszubilden, sei es in der Laufbahn des militärfachlichen Dienstes, des Truppendienstes, aber auch der Reserveoffizieranwärter und wir sind auch mit der Aufgabe betraut, Offiziere der Marine fachlich weiter zu bilden, wie zum Beispiel in der Vorbereitung auf Führungsaufgaben der Ebene der Einheitsführer und Kommandeure.

HHK: Wie gliedert sich die Marineschule und in welchen Fachbereichen werden die Offizieranwärter ausgebildet?

Ernst: Als Offiziersschule gliedern wir uns hier an der MSM in drei große Bereiche, begleitet von einem Schulstab, der für die inneren Aufgaben der Schule zuständig ist. Die drei großen Bereiche sind zum einen der Bereich der Lehrenden, die Lehrgruppe Ausbildung mit dem Lehrpersonal, das hier an der Schule als Truppenfachlehrer oder auch zivile Lehrkraft tätig ist, dann den Bereich der Auszubildenden, der Offiziersanwärter und Offiziere, also der Lehrgangsteilnehmer, das ist die Lehrgruppe A, die sich in drei Inspektionen aufteilt, die sowohl für die Ausbildung von Offiziersanwärtern als auch für die fachliche Aus- und Weiterbildung von Offizieren zuständig sind. Als dritte Lehrgruppe und Besonderheit ist uns das Segelschulschiff GORCH FOCK unterstellt, das damit auf der Ebene

einer Lehrgruppe der Marineschule Mürwik zuzuordnen ist.

In der Lehrgruppe Ausbildung haben wir eine Teilung in zwei große Fachbereiche. Der erste Bereich, der sich mit der Vorgesetztenausbildung und Führungslehre beschäftigt, sowie der zweite Bereich, der sich mit der fachlich-seemännischen und nautischen Ausbildung befasst. Zum Bereich Führungslehre und Vorgesetztenausbildung gehören Ausbildungsteile, die die Rechtslehre, die Wehrgeschichte, Sprachenausbildung und natürlich als Kernbestandteil die Führungslehre beinhalten. Zum Bereich der Nautik und Seemannschaft gehört



Flottillenadmiral Ernst bei der Einweihung der Mastanlage an der Marineschule.
Foto: Marineschule

zum einen das eher fachlich-theoretische Gebiet der Nautik. Hier unterrichten wir die großen Themen der Nautik, das heißt die Navigation, sowohl terrestrisch als auch astronomisch, Seeschiffahrtsstraßen und Seestraßenordnung, also die nautische Gesetzeskunde. Und auf der anderen Seite im Bereich der Seemannschaft, steht die Vorbereitung der Offiziersanwärter, auf den Erwerb des Segelscheins und Kraftbootscheins um auch in den eher emotionalen Ausbildungsteilen durch Segellangfahrten, durch Segelausbildung, durch Navigationsausbildung an Bord an ihren Beruf als Seeoffizier herangeführt werden zu können.

HHK: Anlässlich der Vereidigung von Offiziersanwärtern der Marine am 3. August hielt Verteidigungsminister Thomas de Maizière die Festansprache. Vor dem Hintergrund der aktuellen Einsätze sagte er unter anderem: (Zitat) „Damit Sie diese und die kommenden Herausforderungen meistern können, müssen Sie als Marinesoldat Ihr Element verstehen lernen: die See. Das ist das erste Ziel.“ Ist diese Aussage als ein Bekenntnis des Ministers zur Ausbildung auf der GORCH FOCK zu sehen?

Ernst: Wir haben die Ausbildung an Bord der GORCH FOCK neu konzipiert. Nach dem tödlichen Unfall haben wir uns umfangreiche Gedanken zur Risikominimierung gemacht. Wir haben das sehr genau untersucht, um die Ausbildung und die Vorbereitung der Kadetten auf die Ausbildungsreise auf der GORCH FOCK noch besser gestalten zu können. Wir sind mit diesen Überlegungen zu einem Ergebnis gekommen und haben dieses Ergebnis auch bereits umgesetzt. Die erste Ausbildungsreise an Bord des Segelschiffes für die neue Crew 2012 beginnt Ende Januar 2013. Die derzeitige Planung sieht vor, dass wir die Kadetten in Las Palmas auf Gran Canaria einschiffen, weil die klimatischen Bedingungen für eine Segelvorbereitung im Januar in Deutschland nicht gegeben sind. Deswegen vorverlegen wir das Schiff in südlichere Gefilde, um dann die Ausbildungsreise im mittleren und auch nördlichen Atlantik durchzuführen.

Hier an der Marineschule haben wir eine Mastanlage erstellt und auch in der Vorbereitung der Offiziersanwärterinnen und -anwärter (OA) unser Sportprogramm deutlich auf Empfehlung von Sportwissenschaftlern und auch Sportmedizinern erweitert. Man darf dies nicht auf den oft geäußerten Vorwurf beziehen, die jungen Menschen hätten wenig Kondition und Ausdauer. Das ist nicht so sehr das Problem. Das Problem ist eher, dass wir mehr tun müssen, um die Gewandtheit und Beweglichkeit der jungen Menschen zu fördern.

Und das tun wir auch, indem wir dazu Trainingsprogramme entwickelt haben. Wir widmen auch eine höhere Ausbildungsstundenzahl diesem Thema und führen dann hin zur Ausbildung an der Mastanlage selbst. Diese Ausbildung an der Mastanlage ersetzt nicht eine Segelvorbereitung, sondern sie dient einzig und alleine dazu, den jungen Menschen schon einmal Gelegenheit zu geben, sich zum einen an die Bewegungsabläufe zu gewöhnen und zum anderen aber auch unter gesicherten Bedingungen zu erfahren, ob sie mit der Höhe zurechtkommen oder ob sie eventuell nicht in der Lage sind, die Höhenangst zu überwinden. In der Quintessenz nehme ich als Kommandeur der Marineschule die Verantwortung von den Ausbildern an Bord zu entscheiden, ob der junge

Offiziersanwärter oder die Offiziersanwärterin befähigt ist, in die Takelage aufzuentern oder nicht. Das stellen wir hier an der Marineschule fest, indem ich eine Enterbefähigung ausspreche; damit ist diese Frage schon beantwortet, bevor die OAs an Bord gehen. Das ist das primäre Ziel, das wir hier mit der Ausbildung und Vorbereitung erreichen. Des Weiteren haben wir an Bord selbst noch zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen eingeführt. Diese werden zurzeit eingebaut, damit wir die schwierigen Passagen in der Takelage, also den Überstieg über die Salingplattformen zusätzlich sichern können, was bisher nicht der Fall war. Wir hoffen damit als Ergebnis einer sehr, sehr akribischen Gefährdungsanalyse das Risiko so weit wie nur möglich verringert zu haben.



Ausbildung am MAST.
Foto: HHK / JRosenthal



Kadetten der Marineschule Mürwik.
Foto: Marine

HHK: Gestatten Sie hierzu eine Zusatzfrage: Wenn also jemand diesen Ausbildungsgang nicht positiv übersteht, das heißt im Ergebnis: „Nicht in die Takelage“, inwieweit verhindert dies die weitere Laufbahn?

Ernst: Ganz und gar nicht! Es war schon immer – auch zu meiner Zeit als Kadett – so, dass es unter den OAs einige gibt und gab, die nicht in der Lage waren, Höhenangst zu überwinden, zum Teil eben nicht schwindelfrei wurden oder waren und die nicht in die Takelage aufgeentert sind. Das wurde während der Segelvorbildungszeit in der Regel an Bord während der ersten 14 Tage, die das Schiff ja noch im Hafen an der Pier verbringt, festgestellt. Dieser Umstand wurde schon immer in der Marine akzeptiert, und die Tatsache, dass diese Kadetten dann am Oberdeck tätig waren und nicht aufgeentert sind, hatte nie Einfluss auf das Bestehen oder Nichtbestehen des Laufbahnlehrgangs zum Offizier.

HHK: Das Segelschulschiff GORCH FOCK ist Teil der Ausbildung und der Marineschule unterstellt. Es dient in erster Linie zur Ausbildung der Kadetten. Hier hat es nach den vergangenen Ereignissen Veränderungen gegeben. Wie sieht heute die Marineoffiziersausbildung an Bord aus?

Ernst: Es gab Diskussionen um den Fortbestand des Schiffes. Die Marine hat sich immer – auch während dieser Diskussionen – eindeutig zum Fortbestand der GORCH FOCK bekannt und die Aussagen des Ministers, auch im Rahmen der diesjährigen Vereidigung in der Marineschule sind diesbezüglich eindeutig. Auch er hat sich für den Ausbildungsauftrag im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Offizieranwärter und -anwärterinnen an Bord der GORCH FOCK ausgesprochen. Und so habe ich es auch verstanden. Man muss nochmals betonen, dass für uns – uns bedeutet die Marine und auch für mich ganz persönlich – die GORCH FOCK das Ausbildungsmittel zur Persönlichkeitsentwicklung unserer OAs darstellt. Es geht nicht darum, das Rahsegeln zu erlernen, von daher ist der Vorwurf des Anachronismus völlig unbegründet. Die GORCH FOCK ist für uns – und für mich – ein Instrument in dreifacher Hinsicht, um die Persönlichkeitsentwicklung unserer Kadetten zu begleiten.

Zum ersten geht es darum, die individuelle Persönlichkeit zu stärken.

Viele der jungen Menschen, die zu uns kommen, sind bis dato noch nie gefordert worden, an ihre Grenzen zu gehen. Damit haben sie ihre Grenzen auch nicht erfahren. Sie haben weder erfahren,

zu welchen Leistungen sie imstande sind, noch haben sie erfahren, welche Leistungen sie nicht mehr bewältigen können. Wir versuchen auf der Gorch Fock, diese Erkenntnis in den jungen Menschen zu erzeugen. Das stärkt ihre individuelle Persönlichkeit. Wir sagen, nur wer sich seiner selbst sicher ist, ist auch später in der Lage, Befehlsgewalt über andere auszuüben. Wir wollen damit diesen Zustand, sich seiner selbst sicher zu sein, bei den jungen Menschen fördern und zwar durch Stärkung der individuellen Persönlichkeit.

Zum zweiten geht es auch um die Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit, man kann auch Teamfähigkeit dazu sagen. Viele junge Menschen sind zum Teil in Kleinfamilien als Einzelkinder aufgewachsen und hatten auch ihr einzelnes, abgetrenntes Reich, also ein eigenes Zimmer. Ein Großteil der jungen OAs sind daher noch nicht in eine Lage versetzt worden, in einer größeren Gemeinschaft auch Kompromisse einzugehen und Toleranz zu üben oder Konflikte auszutragen können. Genau dies wird an Bord der GORCH FOCK im Höchstmaß verlangt. In den Decks sind ja 20 bis 25 junge Menschen untergebracht, die dort gezwungen sind, sich in eine Gemeinschaft einzufügen. Auf diese Weise lernen sie auch den Wert einer militärischen



Ausbildung am Mast an der Marineschule in Mürwik.
Foto: Marineschule



Die GORCH FOCK ist ein unverzichtbares Ausbildungsmittel – auch zur Persönlichkeitsentwicklung der Offizieranwärter.
Foto: HHK / J Rosenthal

Gemeinschaft kennen und wir erzeugen Gemeinschaftsfähigkeit. An Bord dieses Schiffes ist der einzelne nicht fähig, etwas zu bewegen, sondern er ist immer auf die Gemeinschaftsleistung angewiesen. Das ist an Bord eines solchen Rahseglers ein ganz besonders wichtiger Punkt.

Der dritte wichtige Aspekt ist, dass wir einmal die zukünftigen Offiziere der Marine mit dem Umfeld und der Naturgewalt der See hautnah konfrontieren möchten. Das allerdings unter kontrollierten Umständen. Auf keiner anderen Einheit der Marine, insbesondere nicht auf unseren großen Schiffen, den Fregatten beispielsweise mit geschlossenen und beheizten Brücken, ist diese Naturgewalt der See so zu erleben wie an Bord der GORCH FOCK. Wir möchten, dass jeder Offizier der Marine einmal die Auswirkung solcher Naturgewalt auch wirklich erlebt und gespürt hat. Dazu dient vor allem das Segelschiff.

Das sind die drei Elemente, die uns wichtig sind. Und deswegen stehen wir zu diesem Schiff. Das heißt, Repräsentation ja, das Schiff und seine Besatzung sehen dies natürlich auch als Auftrag, aber nur im Rahmen der Ausbildungs-



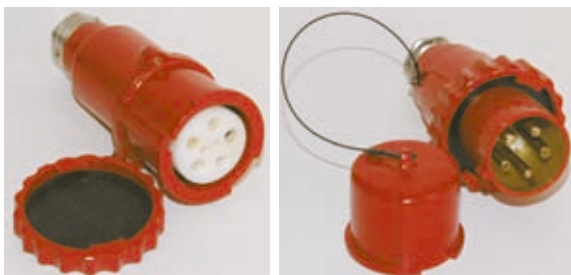
Ausbildung und Dienst in der Takelage an Bord der GORCH FOCK.

Foto: Marine

verpflichtung, sofern dies möglich ist. Das heißt, die Ausbildungsreisen orientieren sich an unseren Ausbildungsbedürfnissen und an den Orten sowie den Seegebieten, die wir für die Ausbildung

als wichtig erachten. Zuerst kommt der Ausbildungsauftrag und erst dann schauen wir, welche Interessen zur Auslandsrepräsentation uns zum Beispiel vom Auswärtigen Amt oder von anderer

JOHANN LEIDEL



Elektrotechnische Apparate-Bauanstalt
Johann Leidel GmbH
Ida-Noddack-Straße 14-18 - 46569 Hünxe
Tel. 0281 / 94234-0 - Fax 0281 / 94234-77
Internet: www.eal.de



Steckvorrichtungen Elektrotechnische Geräte

Seite der Politik übermittelt werden. Wir versuchen dann, beides miteinander zu verbinden.

HHK: Die Bundeswehr bildet zunehmend streitkräftegemeinsam aus. Kann sich hier die Marine diesem Trend weiterhin entziehen und wo sehen Sie mögliche Schnittstellen?

Ernst: Der Trend zur Streitkräftegemeinsamen Ausbildung entwickelt sich aus meiner Sicht zuerst im fachlichen Ausbildungsbestandteil. Die Offiziersausbildung, um die es hier geht und zwar in Verbindung mit dem Thema Streitkräftegemeinsamkeit, muss man sehr differenziert betrachten. Ich glaube, dass meine Kameraden und Kommandeure der OSLW und der OSH hier ähnlicher Ansicht sind. Wenn es um die Ausbildung der Offizieranwärter geht, dann versuchen wir in der Teilstreitkraft eine Beziehung zum Berufsfeld herzustellen. Mein Ziel in den ersten zwölf Monaten der Berufsausbildung ist es, neben aller fachlichen Lehre in den jungen Menschen das Gefühl zu erzeugen und die Überzeugung reifen zu lassen, dass sie die richtige Berufswahl getroffen haben und dass sie sich mit der Marine identifizieren können. Der Beruf als Seeoffizier hat durchaus seine Unterscheidung von den Aufgaben des Heeres- oder Luftwaffenoffiziers. Offizieranwärter der Marine sollen davon überzeugt sein, dass sie die richtige Berufswahl und Berufsentscheidung

getroffen haben und somit ihren Platz in dieser Marine gefunden haben. Und zum anderen werden sie während dieser Ausbildungszeit bei der Marine natürlich mit den entscheidenden Elementen und den Besonderheiten des Marineoffizierberufs konfrontiert werden. Da endet für mich die Möglichkeit der Streitkräftegemeinsamen Ausbildung.

Wenn es um spätere Fachlehrgänge geht, um Weiterbildungsinitiativen oder nachuniversitäre Ausbildung, da sind durchaus zahlreiche streitkräftegemeinsame Aspekte vorhanden. Hier sind sicher Möglichkeiten gegeben, noch intensiver darüber nachzudenken. Wenn Sie zum Beispiel an Einheitsführer- oder Kommandeurlehrgänge denken, in denen Offiziere auf Führungsaufgaben einer bestimmten disziplinaren Ebene oder Verantwortungsebene vorbereitet werden, sind eine ganze Menge streitkräftegemeinsamer Aspekte zu sehen. Im Ergebnis könnte ein Kommandeur- oder ein Einheitsführerlehrgang durchaus streitkräftegemeinsam durchgeführt werden. Wir haben übrigens an der Marineschule nicht nur Marineoffiziere in unseren Lehrgängen ausgebildet, sondern auch Teilnehmer anderer TSK, wenn dort beispielsweise nicht zeitgerecht entsprechende Lehrgangsangebote zur Verfügung standen. Für die Ausbildung der Offizieranwärter, sei es militärfachlicher Dienst oder Truppendienst, fühle ich mich insofern

mit Heer und Luftwaffe auf einer Linie. Für die Offiziersschulen der Bundeswehr sehe ich uns immer in der Abwägung zwischen fachlichen Ausbildungsanteilen und allgemeinmilitärischen Ausbildungsanteilen der Führungslehre und der Vorgesetztenausbildung sowie der an uns herangetragenen Ausbildungsverpflichtungen, die durchaus auch TSK-übergreifend sind.

Im Bereich der Rechtslehre und der Vorgesetztenausbildung, aber auch im Bereich fachlicher Ausbildung wachsen die Anforderungen, das zur Durchführung des Curriculums zur Verfügung stehende Zeitvolumen wächst aber dabei nicht mit. Das heißt, hier befinden wir uns im permanenten Konkurrenzkampf zwischen diesen fachlichen Ausbildungsanteilen und den emotional prägenden allgemeinmilitärischen Ausbildungsanteilen. Für mich steht in der Ausbildung der Offizieranwärter, insbesondere des Truppendienstes deutlich der erlebnisorientierte, der allgemeinmilitärische Anteil im Vordergrund. Wir befinden uns noch in der Persönlichkeitsentwicklung. Ich arbeite auf das Ziel hin, nach einem Jahr mit Aushändigung der Offizierbriefe und dem Bestehen der Laufbahnprüfung die jungen Kadetten dahin bekommen zu haben, dass sie von ihrer Berufswahl überzeugt sind und dass sie die Aufgaben des Marineoffiziers angenommen und verinnerlicht haben. Dies ist mir wichtiger als eine fachlich bis ins Letzte fundierte Ausbildung. Die Kadetten gehen danach vier Jahre in ein universitäres – und mit einer Seitenbemerkung möchte ich darauf hinweisen – teilstreitkräftegemeinsames Studium.

Nach diesen vier Jahren sind viele fachliche Kenntnisse etwas verblasst. Wir arbeiten daher in der nachuniversitären Ausbildung an der Vorbereitung junger Offiziere auf ihre Führungsaufgabe, insbesondere aber auch auf die Aufgabe im Brückenwachdienst, also ihre erste Position und Verantwortungsübernahme an Bord. Hier konzentrieren wir uns wieder auf fachliche maritime Aufgaben und bereiten entsprechend vor.

Für mich ist es wichtig, in den ersten zwölf Monaten eines Offizieranwärters, also eines jungen Menschen, wenn er zu uns kommt, auch dessen Herz und Seele zu berühren, damit er oder sie nach zwölf Monaten wirklich der Überzeugung sind, in der Marine angekommen zu sein. Und dabei sind mir die Elemente allgemeinmilitärischer Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig.

HHK: Herr Admiral, vielen Dank für Ihre Ausführungen.



Flottillenadmiral Ernst und Jürgen K.G. Rosenthal.
Foto: HHK

Autor: Jürgen K.G. Rosenthal